

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 137 (2011)  
**Heft:** 8  
  
**Rubrik:** Schweiz aktuell : kurz und deftig

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Schweiz aktuell

### Rache am Bärengraben

Nach dem Entscheid zurückzutreten, wird in den Medien Positives und Negatives der Genferin gegeneinander abgewogen, und im Bereich des Negativen wird ihr «Versagen» in der Libyen-Affäre angeführt, die zu einer «Erniedrigung der Schweiz» geführt habe. Und mit Hans-Rudolf Merz hat sich die Schweiz verspotten lassen müssen, als der deutsche Finanzminister Steinbrück drohte: «Man muss die Kavallerie nicht immer ausreiten lassen. Die Indianer müssen nur wissen, dass es die Kavallerie gibt.»

Aber wenn die Schweizerinnen und Schweizer wüssten, was sich sogar die Grande Nation an Erniedrigungen gefallen lassen muss! Nicolas und Carla Sarkozy-Bruni wurden nämlich unlängst von der englischen Königin anlässlich ihrer letzten Staatsvisite im Schloss von Windsor gekonnt diplomatisch gedemütigt. Um das illustre Paar zum Schloss zu eskortieren, wurde die königliche Kavallerie mobilisiert, die von einem stolzen Hengst namens «Azincourt» angeführt wird. Das war jener Ort, wo die Engländer unter Heinrich V. im Jahre 1415 die Franzosen vernichtend geschlagen haben.

Im Schloss angekommen, wurde das präsidiale Paar dann mit grösstem englischen Understatement durch den sogenannten «Waterloo Room» geführt, wie der Vorsaal zum eigentlichen Speisesaal heisst, benannt nach dem Flecken in Belgien, wo Napoleon 1815 definitiv seine letzte Schlacht verlor. Die Speisen wurden in einem Porzellan-service serviert, das König Georg II. für eine lachhafte Summe nach der Revolution 1789 dem letzten französischen König Ludwig XVI. abgeknüpft hatte. Präsident Sarkozy wusste es vermutlich selber nicht, aber er ass aus einem Teller, der rein rechtlich gesehen eigentlich in sein eigenes Präsidialgebäude, das Elysée in Paris, gehören würde.

Hoffentlich lernen die Schweizer Politiker daraus, wie man mit Staaten umgeht, die uns beleidigt haben: Die Nachfolger von Micheline Calmy-Rey und von Hans-Rudolf Merz werden deshalb hoffentlich die nächsten Staatsbesuche aus Ländern wie Libyen und Deutschland zu einer Sight-Seeing-Tour in den Bärengraben führen, um sie dann dort dem Schweizer Volk zur Belustigung vorzuführen. Zur Strafe auch für die saumässige Behandlung der Löwen in Tripolis, um die sich die Tierschutzorganisation «Vier Pfoten» kümmern musste, weil die libyschen Rebel-

### «Schweiz Tourismus» goes Facebook



len und Machthaber die Könige der Tierwelt einfach sich selber überlassen haben.

HANSPETER GANSNER

### Idée suisse offeriert Zeit

Lange kann es nicht mehr dauern und wir sind grossmehrheitlich von sämtlichen Radio- und Fernsehprogrammen abgeschnitten. Was im Moment noch etwas lästig wirken kann: Mitten im interessanten Thema die überlange Staumeldung oder genau dann den Filmunterbruch, wenn es spannend würde. Bald werden wir von diesem ganzen Ärger befreit sein. Denn schon bald wird zwischen den Nachrichten und den Staumeldungen bis zur nächsten vollen Stunde, also bis zu den nächsten Nachrichten, gar keine Zeit mehr bleiben. Der aufkommende Strassenstau-Verkehr machts möglich. Und auch das Fernsehprogramm nährt die Hoffnung, dass die Werbung schon bald ganz übernehmen kann. Und dann, dann kommt sie, die – Zeit!

ANNETTE SALZMANN

### Konkordanz

Das Schlachten heiliger Kühe geht ans Mark jeder Ordnung, verrät mangelnde Kreativität und latente Zukunftsangst. Das unaufhörliche Beschwören der Konkordanz als zuverlässiges Leimmittel oder Kittstoff der Schweizer Regierung, einem siebenköpfigen Gremium (Rat genannt), verunsichert. Die Zauberformel: Die drei grössten Parteien haben grundsätzlich Anspruch auf je zwei Sitze. Ob genügend wahltaugliches Personal in den drei Parteien sich finden lässt, ist zweitrangig. Die Suche nach möglichen Aspiranten ausserhalb der eingeschriebenen Mitglieder ist keine Option, wäre Verrat. So will es die Tradition: die «Ochsentour» durch alle Instanzen auf kommunaler und/oder kantonalen Verwaltung, das Wissen über die Operationsfähigkeit und Immunität gegenüber der Korruptionsanfälligkeit. Die Ausschliesslichkeit, nur in einem begrenzten Feld (Bundesversammlung) auf die Suche nach politischen Talenten zu gehen, ist ein Hemmschuh des Wahlverfahrens. Nichts von «cum laude», der Note der Anerkennung.

ERWIN A. SAUTTER